Stephan Oltersdorf

„Die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.“ Dieser Ausspruch von Marin Luther aus dem 16. Jahrhundert ist für Stephan Oltersdorf aus Leinefelde nicht nur aktuell, sondern auch Programm. Stephan ist 53 Jahre alt, arbeitet seit 1992 als Beschäftigter in der Werkstatt der Lebenshilfe Leinefelde-Worbis und lebt seit dem Tod seines Vaters 2014 allein.

Er ist ein sehr ruhiger Beschäftigter, der bei seinen Kollegen beliebt ist. Stephan leidet unter epileptischen Anfällen. Sein Vater, der als evangelischer Pfarrer auch in Leinefelde gewirkt hatte, schrieb über ihn: „Stephan ist als Zwillingskind geboren. Zu jener Zeit gab es keine Voraussagen über Geschlecht und sonstige Befunde.
Dass Stephan mehr getragen oder gefahren werden wollte, statt zu laufen, fiel uns natürlich auf, ohne uns zu beunruhigen. Ich weiß nicht mehr, wie und wann wir entdeckten, dass Stephan manchmal gar nicht laufen konnte, weil er Beine und Arme nicht unter Kontrolle hatte.

Jeder auftretende Anfall war Not voll, besonders für uns Eltern. Wir erreichten, dass Stephan die damalige 10-Klassen-Schule nach dem 8. Schuljahr verlassen und als Reparaturschuhmacher eine Lehre antreten konnte. In ihr offenbarten sich seine manuellen Fähigkeiten und Begabungen.

Dazu lernte er auf der Gitarre zu spielen und Posaune zu blasen. Bis heute ist ihm das ein echtes Anliegen im Dienst für die Gemeinde, als Begleitung und im Posaunenchor.“ Stephan wurde 1978 Ensemblemitglied im Evangelischen Posaunenchor Eichsfeld.
Von 1980-1990 lebte die Familie in Zschornewitz, wo der Vater eine Pastorenstelle hatte. Auch hier gab es einen Posaunenchor, in dem Stephan spielte. Als die Oltersdorfs 1990 wieder nach Leinefelde zurückkamen, fand er schnell wieder Anschluss im Evangelischen Posaunenchor Eichsfeld, in dem man sich wöchentlich zu zweistündigen Probenabenden trifft.

Stefan spielt gern in dieser Gemeinschaft. Es gibt manchmal Stücke im Repertoire, die für ihn schwer sind und ziemlich schnell gespielt werden. Dann hat er seine Methode: „ Ich versuche reinzukommen, lasse manchmal ein paar Töne aus, aber durch das Zusammenspiel fällt das gar nicht auf. Die anderen sagen: Stephan, versuchs! Sie haben viel Verständnis dafür, dass ich nicht so aktiv und fit bin.“
Zahlreich sind die Auftritte des Posaunenchores, mit Sitz in Leinfelde.

Dazu gehören die musikalische Umrahmung bei Konfirmationen und Jubelkonfirmationen in sieben Orten, genauso, wie bei weltlichen Events. Im Dezember ist der Terminkalender noch voller als sonst. Dann besucht das Ensemble Krankenhäuser und Seniorenheime und gibt Adventskonzerte im gesamten Eichsfelder Raum.

Hierbei spielt Stephan zusätzlich Stücke auf der Bassflöte. Auf die Frage, was ihn motiviert, antwortet Stephan, dass er Menschen, die einsam, alt oder krank sind, Freude bereiten möchte. Dabei gibt er zu, dass es ihm manchmal schwerfällt, wenn drei Auftritte aufeinander folgen. Das ist sehr anstrengend für ihn. „Mich motiviert die Gemeinschaft von Musikinteressierten.

Das Gestalten von Gottesdiensten macht mir Freude. Ich fühle mich angenommen und aufgehoben, so, wie ich bin. Meine Musikerkollegen merken, wenn es mir nicht gut geht und zu viel wird.“
Für Stephan ist der Glaube an Jesus Christus das Wichtigste in seinem Leben.

In seinem Gebetskreis spielt er gemeinsam mit seiner Schwester Gitarre. Er sucht die Lieder aus, die gesungen werden und ist der musikalische Leiter des Gebetskreises. Das gemeinsame Lesen der Bibel und das Singen sind Bestandteile seines Lebens und geben ihm Kraft. Als weiteren Wert in seinem Leben nennt er die Mitmenschlichkeit. „Ich bin der ruhige Pol. Einen freundlichen und ruhigen Umgang miteinander finde ich sehr wichtig.“

Bei der Frage nach Glück hat Stephan eine lange Liste. Dass er bei seinen Mitmenschen, sei es an der Arbeit oder in der Freizeit anerkannt ist, das macht ihn glücklich. „Wenn ich eine Woche ohne Anfälle bin, bin ich schon ein glücklicher Mensch.“

Auch der Frühling weckt in Stephan Glücksgefühle. „Ich freue mich, wenn die Bäume grün werden, die Blumen blühen und die Vögel mich am Morgen mit ihrem Gezwitscher wecken. Alles, was von Gott gegeben ist, erfüllt mich mit Glück.“ Nicht unerwähnt lässt Stephan aber auch die Hilfe und Unterstützung, die er durch seine Familie erfährt.

Dass sich alle rührend um ihn kümmern, macht ihn ebenfalls froh. Was ärgert Stephan Oltersdorf? „Ich glaube, ich ärgere mich viel zu wenig. Wenn Kollegen sich

aufregen, kann ich meistens nichts dabei finden. Ich nehme alles gelassen hin. Mich ärgert allerdings, wenn man auf meine Bedürfnisse nicht eingeht und meine gesundheitlichen Probleme nicht ernst nimmt“. Einen Leitspruch hat Stephan, der ihn durch sein ganzes Leben begleitet hat und der eingerahmt schon immer in der Wohnung hängt: "Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" (Josua 24,15)

So passt dann auch seine Botschaft, die ihm wichtig ist und mit der er allen Menschen sagen will: „Wir sind nicht umsonst auf dieser Welt. Alles, was wir haben, ist uns geschenkt worden. Jeder Atemzug ist ein Geschenk und man kann ihn erst schätzen, wenn das Atmen schwerfällt. Wir sind so reich gesegnet und manche beachten das nicht.“